Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 3

Artikel: Betrachtungen über die politische Lage auf der Balkaninsel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

himmelhochragenden Felswänden und schäumenden Sturzbächen. Aber auch hier, wenn einer von der „Höllen-Kanzel" aus in das tobende Spiel der Wellen schaut, wie's zischt und spritzt und tost, so vermag auch diese Mühlauer-Klamm eines Schweizers Herz mit Bewunderung zu erfüllen.

Noch weiter schlängelt sich der „Schillerweg" am Elektrizitätswerk der Stadt vorbei an der Berglehne hin. Immer wechselnd an jeder Kehre, bei jedem Vorsprung der Niederblick zur Stadt, der Ausblick auf den sie umschließenden Bergeskranz.

Wir hatten genug geschaut und genossen. Wahrlich, wenn die Ausbeute der folgenden Tage so reichlich werden würde, wie diejenige des ersten Tages gewesen war, dann versprach der Aufenthalt im schönen Innsbruck ein lohnender zu werden.

Bald.

Es währt noch eine kurze Weile,
Daß du durch diese Straße gehst
Hinauf, herab die lange Zeile,
Und manchmal grüßend stille stehst.

Bald wird der ein' und andre sagen:
Den Alten sehen wir nicht mehr,
Er ging an kalt und warmen Tagen
Doch hier sein Stündchen hin und her.

Es sei! Des Lebens volle Schalen
Hab ich geneigt an meinen Mund,
Und auch des Lebens ganze Qualen
Hab ich geschmeckt bis auf den Grund.

Getan ist manches, was ich sollte,
Nicht spurlos laß ich meine Bahn:
Doch manches, was ich sollt' und wollte,
Wie manches ist noch ungetan!

Wohl sinkt sie immer noch zu frühe
Herab die wohlbekannte Nacht,
Doch wer mit aller Sorg und Mühe
Hat je sein Tagewerk vollbracht?

Schau um dich! Sieh die hellen Blicke,
Der Wangen jugendfrisches Blut,
Und sage dir: In jeder Lücke
Ergießt sich junge Lebensflut.

Es ist gesorgt, brauchst nicht zu sorgen;
Mach Platz, die Menschheit stirbt nicht aus,
Sie feiert ewig neue Morgen,
Du steige fest ins dunkle Haus!

Fr. Theodor Vischer.

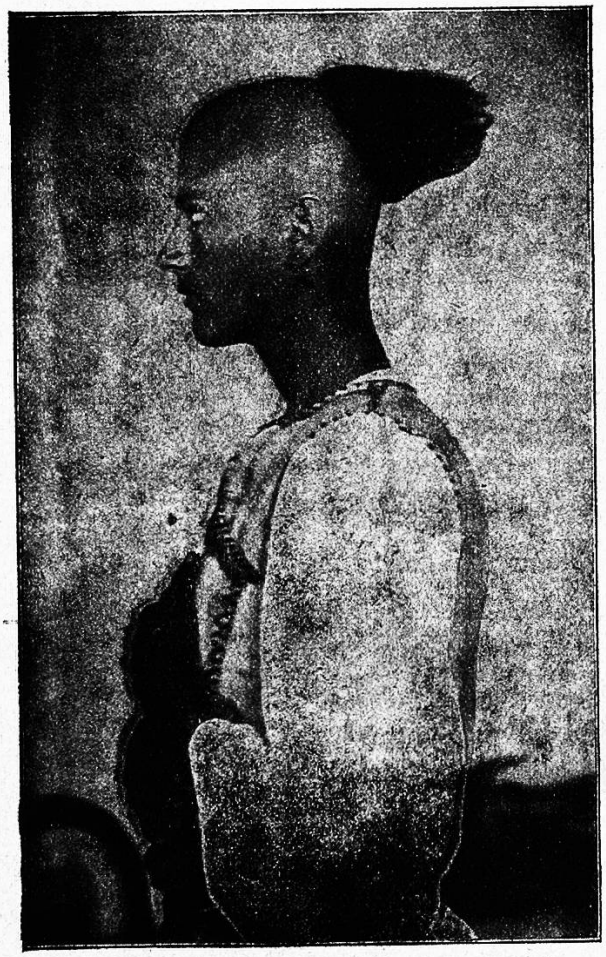
Betrachtungen über die politische Lage auf der Balkanhalbinsel.*)

Die Rumänen scheiden im allgemeinen von der Balkanfrage aus; als ein wohlorganisierter, hochzivilisierter, konstitutioneller Staat, der auf seine angebliche römische Abkunft pocht, wollen sie nicht zu den eigentlichen Balkanvölkern gerechnet werden und im besonderen mit den slawischen Staaten nichts gemein haben, obwohl sie zum großen Teil aus diesen hervorgegangen sind. Eine gewisse Spannung besteht zwischen ihnen und den Magyaren, die zum Teil auf Reibereien auf wirtschaftlichem (agrarischem) Gebiete, zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß man in Ungarn

*) Aus Dr. G. Buschan: Die Balkanvölker in Vergangenheit und Gegenwart. Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart. Preis: 1 Mk.

bestrebt ist, die dort lebenden 3 Millionen Rumänen zu magyarisieren. Auch auf Rußland ist Rumänien nicht gut zu sprechen, weil es nach dem Berliner Frieden 1878, um seine Unabhängigkeit anerkannt zu sehen, Bessarabien, wo heute noch viel Rumänen sitzen, an Rußland abtreten mußte, wofür es allerdings als Entschädigung die Dobrudscha erhielt. Auf diese hat es wiederum Bulgarien abgesehen. Aus diesem Grunde und besonders auch weil Bulgarien seine Blicke nach Makedonien richtet, sieht Rumänien auf diesen seinen Nebenbuhler mit scheelen Augen herab.

Bulgarien beherrscht der Gedanke eines Großbulgarien, das alle Bulgaren der Halbinsel umfassen soll, im besonderen die Hoffnung auf



Albanese aus Skutari.

Gegin aus Nordalbanien.

Einverleibung eines Teiles von Serbien (Nisch-Laskowatz), der slawischen Gebiete Makedoniens und einiger Häfen am Ägäischen Meer. Auf Serbien ist es besonders auch deshalb erbittert, weil sein Siegeszug in dieses Land im Jahre 1885 durch Einspruch Österreich-Ungarns aufgehalten und seine Ansprüche bei Friedensschluß nicht berücksichtigt wurden. Auch zu Rußland besteht keine rechte Freundschaft, trotzdem dieses Reich im vorigen Jahre Bulgariens Schulden an die Türkei in Höhe von 65,5 Millionen übernommen hat.

Die Völker serbischer und kroatischer Abstammung hegen seit langem den Gedanken, einen großen Slawenstaat zu begründen,

der Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slawonien und Dalmatien umfassen soll; jedoch herrscht zwischen den beiden Hauptvertretern dieser Richtung, den Serben und Kroaten, eine ziemliche Rivalität, weil keiner dem anderen die Oberherrschaft des geplanten Reiches gönnt, wozu noch die konfessionellen Gegensätze kommen. Indessen dürfte die Ausführung dieses Planes noch in weiter Ferne liegen, da keines der serbischen Völker auf der Höhe steht, einen selbständigen Staat zu bilden.

Die Griechen, die unter den eigentlichen Balkanvölkern bei weitem das geistige Übergewicht besitzen, bewahren gegenüber den Zuwachsbestrebun-

Bulgare aus der Dobrudscha.

Aromune aus Ptsditsa (rumänisch).

Rumäne aus Johomitsa.

gen derselben eine gewisse Zurückhaltung und sind mit ihren Grenzen vorläufig zufrieden, das heißt so lange nur, bis die makedonische Frage wieder ins Rollen kommt; sie glauben nämlich ebenfalls auf dieses Gebiet sowie auf Epirus Anspruch erheben zu dürfen. Und doch ist Makedonien keineswegs griechisch. Nach Weigands Schätzung, des besten Kenners der ethnographischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, sind von den 2,275,000 Seelen zählenden Bevölkerung Makedoniens über die Hälfte (1,200,000) Slawen und nur der zehnte Teil (220,000) Griechen;

$^1/_{24}$ ungefähr (90,000) sind ferner Spaniolen, $^1/_{30}$ (70,000) Aromunen, der Rest endlich (69,000) verteilt sich auf Türken, Albanesen, Tataren und andere Völkerschaften. Von den 1,200,000 Slawen bekennen sich 800,000 zur bulgarischen (das heißt unter dem bulgarischen Exarchat stehenden orthodoxen) Kirche, 100,000 sind Mohammedaner; der Rest steht unter dem griechischen Patriarchen; diese kleine Minorität könnte höchstens griechische Gesinnung bekunden. Wenn man aber die Makedonier nach ihrer Nationalität fragt, so bezeichnen sie sich selbst als Bulgaren (Weigand). Die Sprache der Bevölkerung Makedoniens ist im südlichen wie im nordöstlichen Teile des Landes, wenn auch mundartlich verschieden, so doch durchaus bulgarisch, im nordwestlichen Teile, nördlich vom Schardagh, dem eigentlichen Altserbien, spricht man dagegen Serbisch. Es liegen somit die Verhältnisse für Makedonien ganz klar; Bulgarien dürfte das meiste Anrecht auf dieses Land noch besitzen. Wenn auf der anderen Seite wieder behauptet wird, daß Makedonien serbisch sei, so rührt dies davon her, daß die Serben sich eine großzügige Propaganda in Makedonien angelegen sein lassen, während die Bulgaren wenig Gewicht hierauf legen. Denn Makedonien ist, um es noch einmal zu wiederholen, in der Tat bulgarisch. Am allerwenigsten kann Griechenland auf seine Besitzergreifung rechnen. Mehr Anrecht dürfte dieses Reich auf Albanien haben, dessen Bevölkerung, wie auch die meisten Aromunen, vorzugsweise zu den Griechen hält, wenngleich den Albanesen ein eigenes, selbständiges Reich vielleicht als späteres Ziel vorschwebt. — Und das Osmanenreich, es läuft seit langem seinem Zerfall entgegen, und wäre gewiß schon von der Bildfläche Europas verschwunden, wenn es nicht durch die Mißgunst der Großmächte untereinander künstlich aufrechterhalten würde. Auf die Dauer wird sich aber dieser Zustand kaum durchführen lassen; wahrscheinlich werden Makedonien, Albanien und Epirus über kurz oder lang von der Türkenherrschaft sich losreißen, um dem einen oder dem anderen der nach ihnen jetzt schon ausblickenden Staaten zum Opfer zu fallen. Die Türkei wird ja wohl unter dem Schutze der Großmächte dann noch weiter bestehen bleiben, wenn auch nur als ein Torso, als ein Schattenbild der früheren Macht und Größe der Osmanen.

Wir sehen also, daß auf der Balkanhalbinsel die Völker bestrebt sind, ihre Grenzen zu erweitern, jeder mit einem gewissen Recht darauf pochend, daß Stammesgenossen in einem benachbarten Staate ansässig sind. Friede wird unter ihnen wohl kaum einziehen, wenigstens niemals Einigkeit herrschen, kleine Eifersüchteleien werden immer an der Tagesordnung sein. — Man sieht, daß die jüngsten Ereignisse die hier ausgesprochenen Theorien vielfach überholt haben.

Fahrt.

Wie die traulichen Giebel schauen
Auf die stillen Gassen hinab ....
Und wir ... im Morgengrauen
Durchfahren das Dörflein im Trab.
Sieh! Auf den Dächern, den steilen
Liegt schon der Sonne Gold!
Möchten noch gerne verweilen ...
Aber ... der Wagen rollt!

So ist es im Leben, du Traute.
Wie froh beginnt es den Lauf;
Kaum daß das Licht man erschaute,
Geht's vorwärts und stets hinauf.
Bis plötzlich die Jahre so eilen ...
Du hast es so rasch nicht gewollt!
Möchtest noch gerne verweilen ...
Aber .... der Wagen rollt!

H. Baeschlin.